

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 2

Nachruf: Totentafel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Totentafel.

Major *Karl Melliger*, geb. 1878, Trainoffizier I.-Br. 12, gest.
am 3. Januar 1923 in Seengen (Aargau).

Literatur.

„Feldherrngröße. Vom Denken und Handeln hervorragender Heerführer.“

Von Freiherr *von Freytag-Loringhoven* (General der Infanterie). Mit 19 Skizzen [im Text und einer Kartenbeilage. E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung. Berlin S. W., 68 Kochstraße. 1922. Mk. 32.—, geb. Mk. 40.—.

Freytag von Loringhoven, der bekannte Verfasser zahlreicher wertvoller kriegsgeschichtlicher Arbeiten und Lehrer an der Kriegsakademie, hat sich durch das vorliegende Werk die Lösung eines schweren Problems zur Aufgabe gemacht.

Er nennt das Buch „Vom Denken und Handeln hervorragender Heerführer“. Wollte man dies nach unsern wissenschaftlichen Auffassungen übersetzen, so müßte das Buch den Untertitel erhalten: „Psychologie des Feldherrn“.

Wir weisen in unserer Schrift über die Schlacht am Ourcq auf diesen Punkt hin, und eine weitere Schrift über die Kämpfe in den Marais de St. Gond wird zeigen, daß es psychologische Gründe waren, und zwar solche, die nur dem medizinisch geschulten Psychologen erkennbar sind, welche v. Bülow, Lauenstein und Hentsch die Partie verlieren ließen.

Es ist daher klar, daß der geistvolle Versuch, eine Psychologie des Feldherrn zu schreiben, unternommen wurde, und daß gerade Freytag-Loringhoven, einer der besten Kenner der Kriegsgeschichte, zu diesem Versuche geradezu gedrängt wurde.

Würde man uns die Frage vorlegen, ob der Verfasser in diesem Buche das Problem im vollen Umfange gelöst habe, so müßten wir diese Frage verneinen.

In ausgezeichnete Weise versteht er es, die *militärischen* Beweggründe für die militärischen Handlungen darzulegen. Dagegen glaube ich nicht, daß er die psychologischen Verhältnisse bei dem einzelnen Feldherrn vollkommen erfassen konnte. Trotz eifrigster Literatur-Studien ist es heute völlig ausgeschlossen, z. B. das Seelenleben Alexanders des Großen, Hannibals oder Cäsars auch nur annähernd der Wirklichkeit entsprechend darzulegen. Das gilt auch für die Feldherren des Mittelalters. Die Quellen hiezu sind viel zu lückenhaft. So unendlich schwer es ist, den einzelnen persönlich Bekannten seelisch richtig zu erfassen — die Seele eines jeden Menschen ist proteusartiger Natur —, so unmöglich ist es, aus Darstellungen aus weit zurückliegender Zeit sich ein Bild des allgemeinen Wesens eines Mannes zu machen und dieses Bild für einen bestimmten Zeitpunkt seines Wesens zu rekonstruieren. Es kann vielleicht annähernd geschehen, aber sicherlich ist hier nichts schlüssig zu machen. Die großen Züge eines Wesens wie Friedrich der Große, Napoleon, können wohl gezeichnet werden, aber auch hier gilt das Schiller'sche Wort:

„Von der Parteien Gunst und Haß verzerrt,
schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Bei den modernen Heerführern, Hindenburg, Ludendorff, Falkenhayn, die Freytag-Loringhoven in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, ist der Abstand dann wieder zu klein, um sie objektiv beurteilen zu können. Dazu tritt nun, daß zahlreichen Beurteilern die wissenschaftlichen Grundlagen für eine derartig subtile Sache fehlen. Psychologie und Psychoanalyse sind heute eine ernste